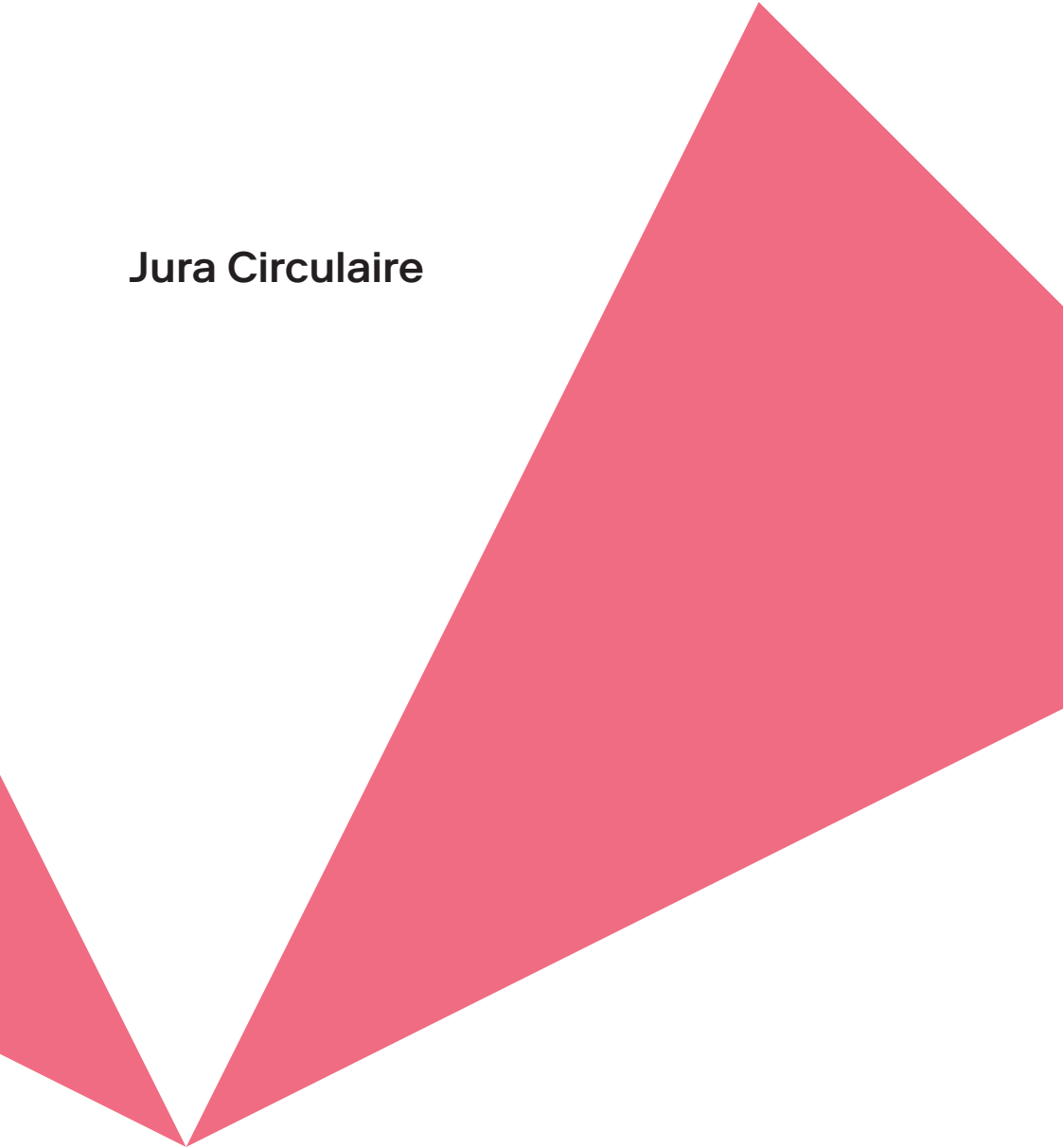


Thema

Jura Circulaire

**Zweite
Moderne**



Thema

Herbst 2024

**Zweite
Moderne**

Thema

Jura Circulaire

- 1 Jura Circulaire
- 2 Matrix Dauerhaftigkeit
- 3 Jura und Delémont
- 4 Themen
- 5 Verbindungen
- 6 Sustainability vs. Durability
- 7 Should we stay global or should we go local with building materials?
- 8 Aufgabe
- 9 Herangehensweise
- 10 Darstellung
- 11 Für eine Architektur der Zweiten Moderne
- 12 Arbeitsweise
- 13 Kritiken und Abgabeleistungen
- 14 Beurteilungskriterien
- 15 Exkursion Delémont
- 16 Vorträge und Gespräche
- 17 Terminplan

1 Jura Circulaire

Zeit als grundlegende Dimension der Architektur beschäftigt uns auch in diesem Semester. Aus den Blickwinkeln des Temporären, Zirkulären und Permanenten vermessen wir geographische Räume und ihre gegenwärtigen Verfasstheiten. Nach dem letzten Semester «Jura Résistant» zu Fragen der Permanenz und Polyvalenz in Biel, fokussieren wir im Herbst auf Kreislaufprinzipien in Delémont.

Der politische Hauptort des Juras blickt auf eine reiche Industriegeschichte zurück, die auf den umfangreichen Eisenerzabbau seit dem Mittelalter zurückgeht. Den Abschluss der Eisengeschichte markierte die Firma Von Roll, welche bis zum Jahr 1982 in Choindez einen Hochofen in Betrieb hatte. Das städtebauliche Erbe mit Hochöfen, Industrieanlagen sowie unterirdischen Minen ist im Stadtkörper Delémonts manifestiert.

Trotz der reichen Industriegeschichte gehört der jüngste Kanton der Schweiz zu den finanziell schwächsten. Der Jura ist ein Randkanton, der mit dem Wegzug seiner

jüngeren Bevölkerung bei gleichzeitiger Überalterung der Gesellschaft zu kämpfen hat. Das ist erstaunlich, da die Infrastrukturen in den letzten Jahren ausgebaut wurden und sich neue Präzisionsindustrien angesiedelt haben.

Im Semester knüpfen wir an die Eisengeschichte Delémonts an und entwerfen zirkuläre Wohnbauten aus Stahl. Stahl eignet sich aufgrund seines hohen Normierungsgrades, der Leichtigkeit, der Transportfähigkeit, der grossen Spannweiten, der Robustheit und der Witterungsbeständigkeit besonders gut für zirkuläre Projekte.

Das Baumaterial liefern uns die leerstehenden Stahlkonstruktionen der Region, die wir entweder umbauen oder als Ressource für Neubauten nutzen. Wir suchen nach einfachen konstruktiven Lösungen, welche einen fortlaufenden Wandel ermöglichen. Voraussetzung dafür ist demontierbare Verbindungen, Systemtrennung und den Einsatz möglichst langlebiger Materialien und Prozesse.

Wir verstehen das Prinzip des Zirkulären umfassend. Neben den materiellen Kreisläufen schauen wir auch auf landschaftliche Zyklen, wie Wasser und pflanzliche Kreisläufe und die Wiederkehr der Jahreszeiten. Welche architektonischen Qualitäten und ästhetischen Potenziale hat Zirkularität für das Wohnen?

In Zusammenarbeit mit BUK entstehen grossmassstäbliche Modelle und konstruktive Zeichnungen. In Workshops mit dem Künstler Taiyo Onorato entwickeln wir stählerne Kompositionen mittels Collagen. Geplant ist eine Exkursion nach Delémont zu Beginn des Semesters. Das Semester wird im Austausch mit Catherine De Wolf (Professur Circular Engineering for Architecture) durchgeführt.

Mit dem Begriff zirkulär stellen wir drei Thesen auf:

1.

Das Bauwerk ist ständigem Wandel unterworfen. Entstehen und Vergehen sind Teil seines inneren Plans.

2.

Das Material ist langlebiger als die Konstruktion. Der Wert des Materials ist ungebunden.

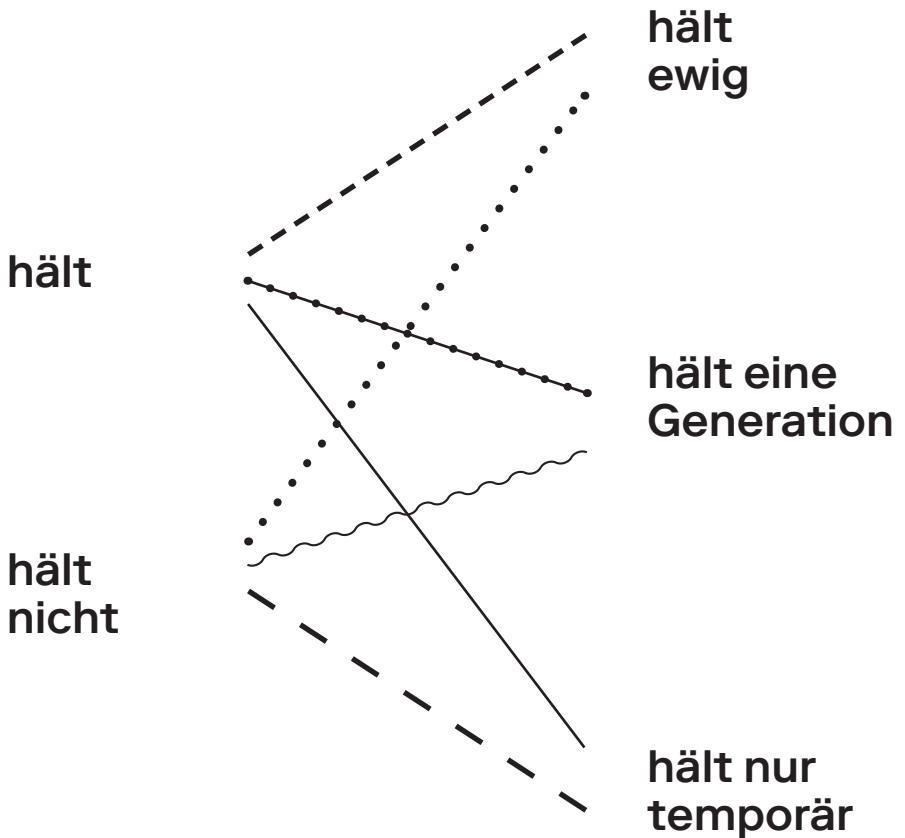
3.

Wir verstehen Kreisläufe ganzheitlich: die Lebenszyklen von Haus und Landschaft sind aufeinander abgestimmt.

2 Die materialtechnologische Perspektive von Dauerhaftigkeit – sechs Narrative

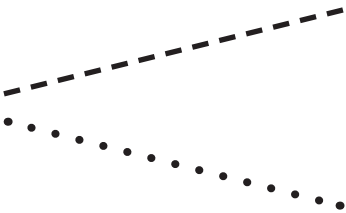
Material

Konstruktion

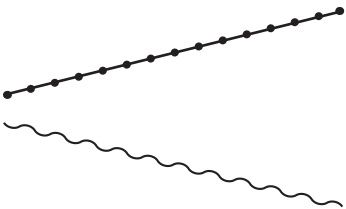


Narrative

1 kein
Unterhalt



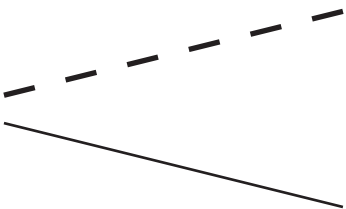
2 Unterhalt



3 Modifikation
Umwandlung
Zirkularität

4 Verwitterung

5 ephemere
Bauten



6 nomadische
Strukturen

3 Jura

Als Jura wird der Mittelgebirgszug beidseits der französisch-schweizerischen Grenze beschrieben und bildet neben den Alpen und Mittelland einen der drei Naturräume der Schweiz. Geografisch erstreckt er sich auf die Kantone Waadt, Neuenburg, Bern, Jura, Solothurn, Basel, Aargau, Zürich und Schaffhausen. Als Jura wird auch der Jurabogen, eine grenzübergreifende Region zwischen Genf und Basel bezeichnet, deren Zusammengehörigkeitsgefühl der Bewohner auf ähnliche geografische, historische und wirtschaftliche Voraussetzungen beruht. Die eigenständige Entwicklung des Juras innerhalb der Schweiz zeigt sich bis in die Gegenwart. Es ist eine Stagnationsregion mit einer inneren Stabilität. 1979 wurde ein Teilgebiet zum eigenständigen Kanton Jura. Das Jura-gebirge ist eine Abfolge von Sätteln und Mulden, die durch die Ablagerung von Kalk und Mergel im Mesozoikum und die Faltung dieser Sedimentschichten im ausgehenden Tertiär entstanden sind.¹

Raum, Bevölkerung, Arbeit

- Jurabogen: 167 Gemeinden in vier Kantonen (Jura, Bern, Neuenburg, Waadt)
- Fläche 290'466 km²

- Einwohner 496'792 (2021)
- Arbeitsplätze (VZÄ) 205'472 (2016)
- Sektor I 3.4%
- Sektor II 37.8%
- Sektor III 58.8%

Geschichte

- Besiedelung der Hänge und Juratäler, Ausbau von Transitwege vor und während Römischen Reich
- Zugehörigkeit zu verschiedenen Herrschaften und Städten
- Rodungen, Vieh- und Alpwirtschaft ab 15. Jahrhundert
- Wirtschaftlicher Aufschwung, Proto-industrialisierung seit Ancien Régien
- Konzentration der Uhrenindustrie und zweiter Aufschwung nach Restrukturierung Ende 20. Jahrhundert
- 1979 Abtrennung Kanton Jura vom Kanton Bern

Literatur

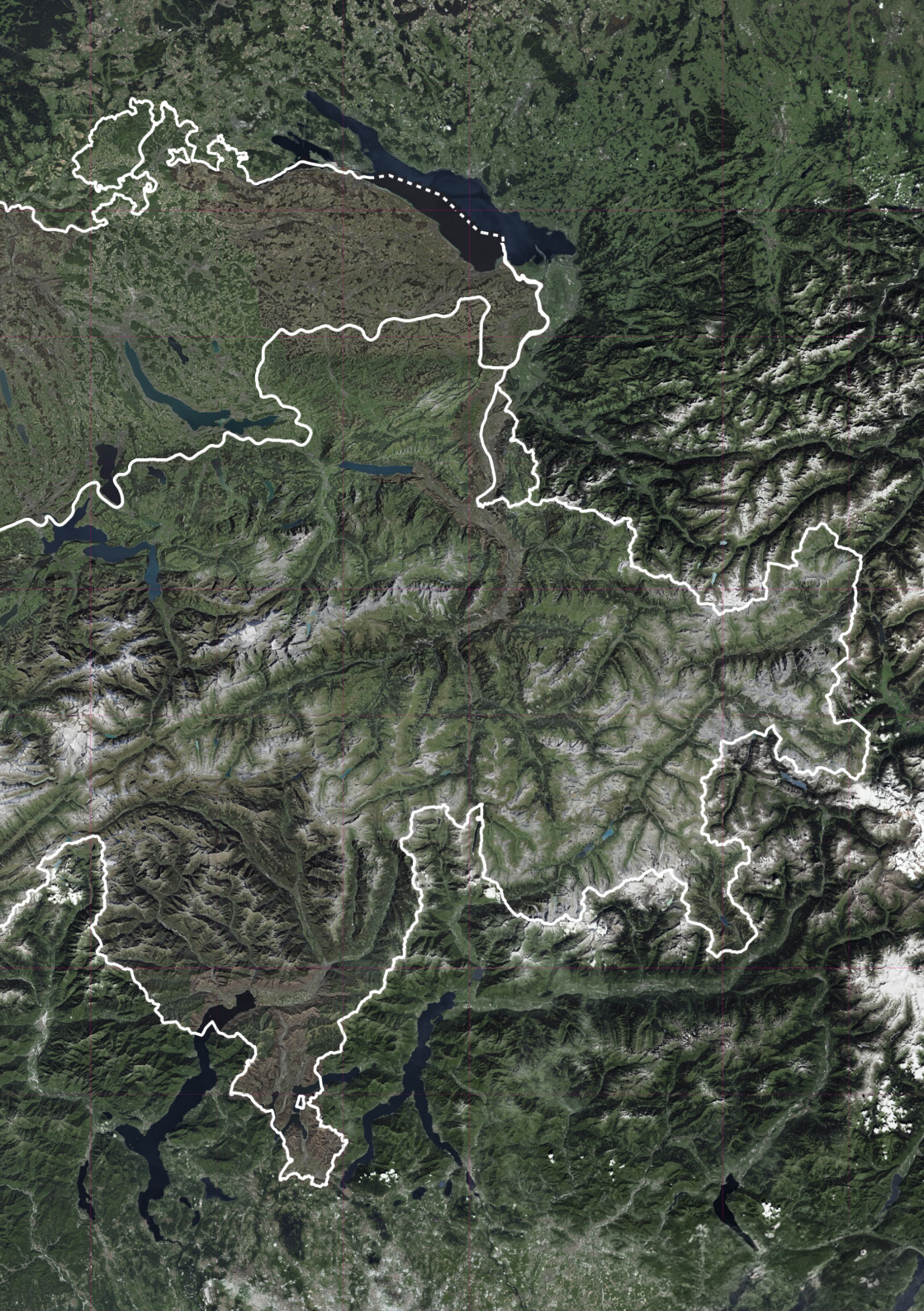
- ¹ André Bandelier, Jura, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/008567/2019-09-19/>
- C. Hanimann, A. Hardegger, Ich habe Angst, die Jurassier werden ganz normale Schweizer, in: Republik, 29.11.2022*



Delémont

Jura

Mittelland



Delémont

Raum

- Die Hauptstadt des Kantons Jura liegt auf 435 m.ü.M., wenige Kilometer südlich der Französischen Grenze.
- Reisedauer Bern 1h 15min
- Reisedauer Zürich 1h 30min
- Reisedauer Basel 30min
- Fläche 22 km²
- Dichte: 580/km²

Bevölkerung

- 12'636
- +8.6% (2010-22)
- Anteil der Bevölkerung 0-19 19.8%
- Anteil der Bevölkerung +65 22.4%
- Haushaltsgrösse 2.06 Personen (2022)

Arbeit

- Regionales Wirtschaftszentrum für Kanton Jura und Berner Jura
- Sektor I 58 Beschäftigte
- Sektor II 3'561 Beschäftigte
- Sektor III 9'520 Beschäftigte
- Einkommen 70'619 CHF (2022)

Bau- und Wohnungswesen

- **Leerwohnungsziffer 5.89% (2023)**
- **Neue Wohngebäude 11 (2021)**
- **Neue Wohnungen 216 (2021)**
- **Landpreis: ~600 CHF/m²**
- **Preis Wohnung: 4'793 CHF/m²**
- **Preis Haus: 4'432 CHF/m²**

Geschichte

- **Zugehörigkeit zu verschiedenen Ländern und Kantonen**
- **1947: Zentrum separatistischer Strömungen im Jura, Druckerei des <Jura Libre>, Generalsekretariat des Rassemblement jurassien**
- **1959, 1974: Volksabstimmung zur Schaffung des Kantons Jura**
- **1979: Gründung Jura, Hauptort Delémont**

Literatur

- **François Kohler, Delsberg, in: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS)**
- **Gilles Barbey, Delémont, 1982**
- **Philippe Daucourt et al., Delémont 1875-1975. Urbanisme et habitat, 2010**



Les Rondez

Delémont

Rousse maison

Courtételle

Châtillon



Courroux

Courrendlin

Val Terbi

Choindez



Mögliche Bauplätze und Materialbanken





Von Roll, Delémont, Les Rondez





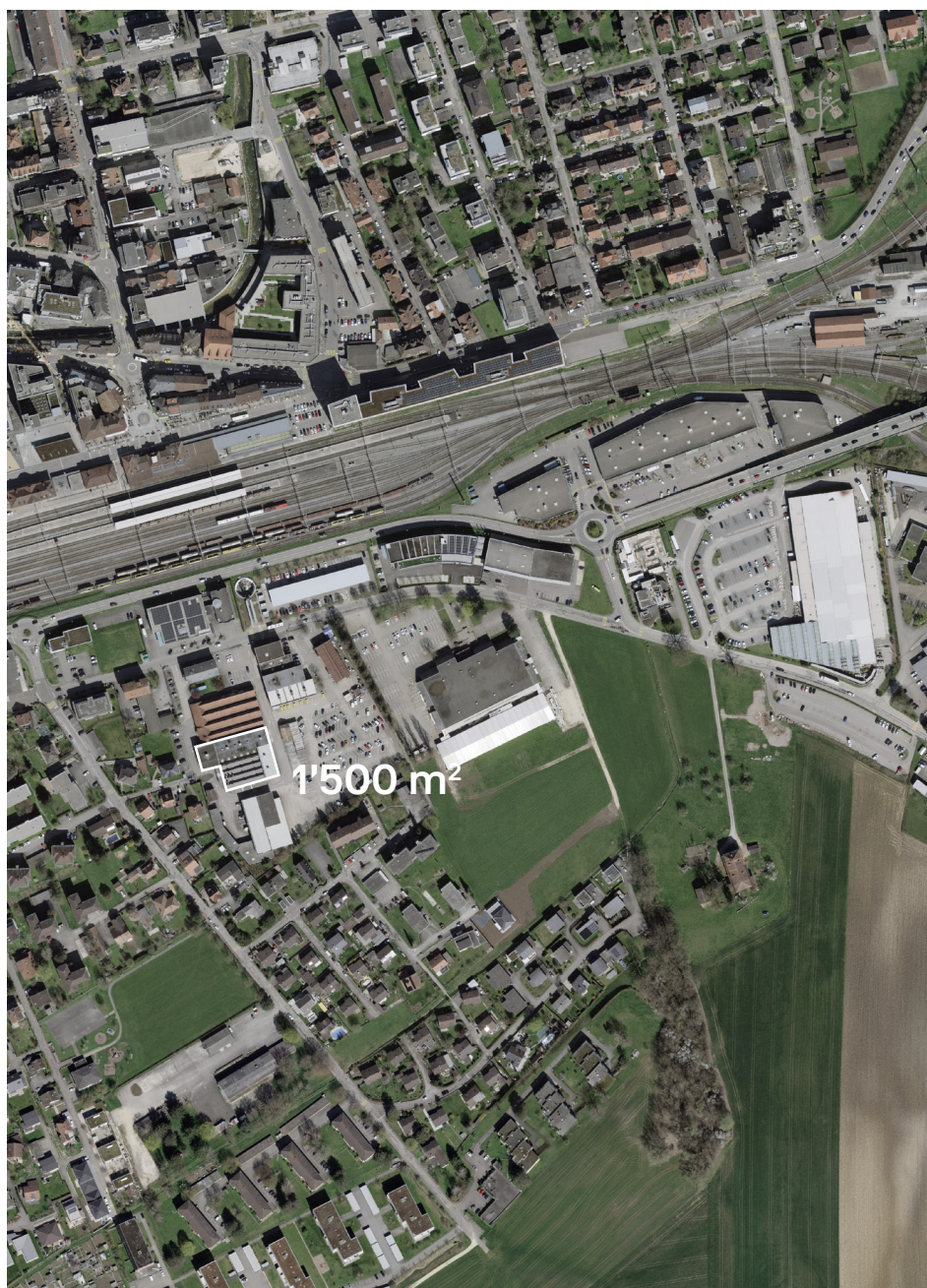
Von Roll, Courrendlin, Choindez





Halle des Expositions, Delémont





Industriehallen, Rue Emile-Boéchat 34





Ehemalige Schule, Rue du Voirnet 56





Altersheim, Rue de Puits 4





Einkaufszentrum, Rue de l'Avenir 1



4 Themen

Folgende Themen sind für die Betrachtung von Delémont und seiner Umgebung relevant:

Ökologie

- Klima, Geografie, Topologie, Geologie

Stadtentwicklung

- Stadtentwicklung
- Industrieareale (Le Rondez, Choindez)

Soziologie

- Demografie
- Migration

Ökonomie

- Stahlindustrie
- Wirtschaftslage heute
- Tourismus

Infrastruktur

- Mobilität
- Energie- und Wassermanagement

Kultur

- Separatistische Strömungen
- Vereine und Feste
- Mythen

Links

- delemont.ch
- jura.ch
- geo.jura.ch
- map.geo.admin.ch
- atlas.bfs.admin.ch
- maps.trafimage.ch (SBB)
- hls-dhs-dss.ch

Literatur

- Gilles Barbey, Delémont, 1982*
- Philippe Daucourt et al., Delémont 1875-1975. Urbanisme et habitat, 2010*
- Walter Leimgruber, The Swiss Jura. Reflections on Marginality, 2013*
- Gesellschaft der Ludw. von Roll'schen Eisenwerke A.G., Gerlafingen, 1948
- Geschichte der Ludwig von Roll'schen Eisenwerke, Gerlafingen, 1973
- CS, Regionalstudie Westschweiz, 2022 (online)
- Lorenzo Zanchetta, Roman Ziegler, juraHeights, ETH Studio Basel, 2007

* in Texte Jura Circulaire

5 Verbindungen

Konstruktiv-strukturelle, reversible Fügungsarten von verschiedenen Materialien:

- **klemmen**
- **einrasten**
- **stecken**
- **schrauben**
- **reiben**
- **schnappen**
- **pressen**
- **...**

Referenzen

- **Jean Prouvé, Maison Tropicale, 1952**
- **Sigurd Lewerentz, St. Peter, 1966**
- **Franz Füg, St. Pius Kirche, 1966**
- **Fritz Haller, Haus Schärer, 1968**
- **Junya Ishigami, Tisch, 2005**
- **Eduardo Souto de Moura, Torre Borgo, 2007**
- **Team 4, Reliance Controls, 1966**

Literatur

- Karl J. Habermann, Geschichte des Stahlbaus, 2001*
- Peter Berger, Bauen mit Stahl. Eine Geschichte des Schweizer Stahlbaus, Zürich, 2022
- Meili, Peter & Partner Architekten AG, Grammatik für ein Tragwerk aus Blech, in: werk bauen + wohnen, Ausgabe 9, Zürich, 2017*
- Fritz Haller, Über die Notwendigkeit wandelbarer Gebäude, in: werk bauen + wohnen, Ausgabe 7/8, Zürich, 1992*
- Catherine De Wolf, The reuse of load-bearing components, 2019*
- Eva Stricker, Wiederverwender, in: Bauteile Wiederverwenden, Zürich, 2021*
- Tanja Reimer, Zu Hause im Stahl, Zürich, 2016
- Christian Mueller Inderbitzin, Stahl im Wohnungsbau. Konstruktion und Ausdruck, Zürich, 2011

* in Texte Jura Circulaire

6 Sustainability vs. Durability

by Guillaume Habert

Building durable structures means, a priori, building sustainable structures. This is at least what is usually understood by structural engineering associations. The more durable and resistant to external degradation, the more sustainable it is. This is this direct link that we would like to question this semester.

Durability is usually defined as a temporal duration of a structure or a material. Sustainability is more difficult to define, but the common definition is that a sustainable development is a development that would fulfil the needs of the present generation without compromising the ability of the future generation to fulfil their own needs.

Then, what if the needs of the future generation are different than the present one? And how a durable structure would be able to adapt to these future needs? Through this lens and this simple definition, it seems obvious that a durable structure, although it can survive the bite of time, might not be sustainable as it might not fulfil the needs of the future generation. This will just be a reminder of a previous

age, a relic, that can just be interesting if it pertain a cultural value.

Should we then build buildings that last forever (which are then durable) with the risk of not being able to fulfil the needs of the future generation? or on the contrary, buildings that don't last and be then always in line with the current needs, but requiring constant reconstruction efforts? This decision is hard, if not impossible to take. To quote Nils Bohr "prediction is very difficult, especially if it's about the future". So knowing the future needs as well as future evolution of a building is impossible, but current decision on potential durability have still to be taken.

To deal with this dilemma, we propose a framework that would make a distinction between materials and structure and look at the durability of both of them separately. We would also consider the intention behind the decision to build. From a sustainability point of view, it becomes clear that the question about durability or not durability, should rather be about the accordance between the durability of a material, the way it is assembled in a constructive design and the final intention behind the erection of a building.

One can build buildings with the intention that they last forever with highly durable materials as well as with non-durable materials. But the use of non-durable materials for ever lasting structures will entail a regular maintenance process which need to be linked with a sense of community belonging in order that through generations, the need for maintaining the building is obvious as it carries a social value. On the contrary, if very durable materials are used and that the intention is that the building last forever, it is important to think that no further use of this materials can be done. Otherwise, future generations might be tempted to reuse the materials for other purpose and dismount the building that was intended to stay eternally...

The reuse of durable materials such as stone from one building to another is a classic way of achieving sustainability for conventional buildings that are intended to fulfil the needs of one generation but that are designed in such way that they can be adapted and material reused so that the next generation can fulfil their adapted needs with the same building blocks. Allowing adaptability, designing for deconstruction allows to use materials that are more durable than the structure

itself. The opposite strategy of materials that are less durable than the intended structure needs a design that is taking into consideration the aging of such materials including change in texture and performance.

Finally, one can also build sustainable non-durable buildings with both non-durable or durable materials. A non-durable structure built with non-durable materials requires a constant re-building of it. As long as non-durable materials have very low environmental impacts and that there is a willingness or a need to rebuild, the function provided by the building will remain. The use of highly durable materials for temporary construction will require a careful design so that every materials can be taken out and reused in the next temporary construction.

Through this framework where the durability of the material as well as the intended durability of the building is decided, we state that the described options are a sustainable way of handling this durability conflicts. However, this suppose that one can decide with no constraints the intention of the buildings we build. The potential consequences of the climate crisis and

its already-occurring effects are prompting an intensive examination of the necessity and possibilities for reducing anthropogenic CO₂ emissions. All scientific societies, nearly all governing bodies and non-governmental organisations are now raising the alarm. There is a common agreement that the Earth System is approaching a planetary threshold that could lock in a continuing rapid pathway toward much hotter conditions —the hothouse Earth. This pathway would be propelled by strong, intrinsic, bio-geophysical feedbacks difficult to influence by human actions, a pathway that could not be reversed, steered, or substantially slowed. Where such a threshold is located remains uncertain, but it could be within the range of the Paris Accord temperature targets. In the meantime, urbanization is expected to add 2.5 billion people to the global urban population by 2050. Together with the pressure to overcome the already sizable housing deficit and lack of decent built environment, it is anticipated that this population growth will cause a surge in demand for building materials. The CO₂ emissions related to this urbanization peak will add to the already exceeding emissions due to human activities.

Given this conditions, can we just afford durability?

It is clear that within the next 20 years we need to reduce our CO₂ emissions and that emitting CO₂ now to save CO₂ later is actually a bad idea as it lock our self in an unsustainable climate trajectory. Therefore, for the current generation, whatever intention in term of building durability needs to carefully considers the current CO₂ emissions implications. For instance, emitting CO₂ for highly durable concrete structural beams that could then be later reused for thousand of years in other buildings due to smart design for deconstruction is actually an unsustainable concept. In the long term, this might be a good idea, but it will release CO₂ now and will then push the earth system into a hot-house Earth.

To conclude and open the discussion for the coming semester, considering sustainability and durability together is fundamental for the future of our society. It seems important to consider durability at different scales from material, structure, building to society. An appropriate design allows a discussion between these different spatio-temporal scales and finds the

most relevant constructive details that can connect or disconnect the intrinsic durability of each scale. In that sense vernacular architecture and human practice over centuries have informed us about these materials and design choices. The great challenge of the present generation is adapt these design principles inherited from our predecessors to the emergency of the current situation. The next 20 years are critical as one need to drastically cut the CO2 emissions and at the same time transfer to the next generation, social and cultural values as well as a functioning built environment in order that in their time and with their wishes, they can fulfill their dreams.

7 Should we stay global or should we go local with building materials? by Guillaume Habert

From agriculture to leisure, from clothing to furniture, there is a growing pressure for re-localisation. This might result in buying seasonal vegetables from the nearby farmer or furniture from local craftsmen to avoiding planes to discover beautiful hiking sites, reachable by public transport. Would the construction industry have to follow the same trend and what would be the reason? For the food industry, local consumption and short supply chains result in a lower carbon footprint and usually healthier products for our consumption. For the fashion industry, the main driver is to overcome the poor working conditions of workers in South East Asia, who produce our short-lived T-shirts whilst damaging their health. For the construction industry, should we keep global supply chains or re-localise and How does this affect construction practices? The answer is less obvious than for aubergines and T-shirts.¹ Let's briefly illustrate this complexity with a few materials.

What is the difference between a stone from Tessin and one from Pakistan? They both have the same mechanical perfor-

mance and the same aesthetic. The carbon footprint is not significantly different as transportation is not the main driver of emissions.² In the case of the first stone, through the tax associated with the stone block, there is a positive effect, contributing to the social welfare of Swiss inhabitants. In second, due to very weak environmental laws, the effects are negative, contributing to lung damage to Pakistani workers. Such indirect but fundamental consequences between the two stones remain unreadable, once they are placed in a building.

From a different view point, concrete is usually seen as a very banal and global material. It's the same grey liquid stone all around the World, but the reality is that it is commonly produced very locally.³ The material is local, but the know-how to use it, is globalised. Is there a concrete with local know-how?

Timber is associated with Swiss identity and sustainability, but currently timber construction relies essentially on finished products imported from Northern European countries. The know-how looks local but the material is global. What then is a local wooden construction?

More fundamentally, should we then use the raw matter, the one that is directly on site, in order to ground the know-how and reduce environmental impact? Using the trees, the soil or the rocks in our immediate surroundings usually implies very inefficient processes and actually increases costs and environmental impacts.⁴ Up to a certain level, industrialisation provides efficiency (productivity) which reduces the energy and CO₂ emissions required to produce one kg of final material. But how much should we transform the matter? Do we build with trees, with massive wood, with wooden boards or with glue laminated timber? From the matter to the material, we use energy for the processing and we remove matter which is usually considered as waste. From a tree to a wooden product, we remove branches, leaves, roots and we dry the remaining matter. It is the same logic moving from soil to gravel, from a rock to stone. Transformation requires energy and generates by-products.

Here is probably the main difference between importing a product and producing it locally from raw matter. When we import, we import just the useful matter.⁵ When we produce locally, we have to handle the

waste. Building local is accepting to build with all by products. Building local, forces us to build with matter that is usually not present in the global supply chain: the off-cuts.

¹ Zea E., Habert G. 2015. Global or local construction materials for post-disaster reconstruction? Sustainability assessment of twenty post-disaster shelter designs. *Building and Environment*, 92, 692-702

² Zea E., Habert G., Lopez Muñoz, L.F. 2014. Environmental Savings Potential from the use of bahareque (mortar cement plastered bamboo) in Switzerland. *Key Engineering Material*, 600, 21-33

³ Göswein V., Gonçalves A.B., Silvestre J.D., Freire F., Habert G., Kurda R. 2018. Transportation matters - does it? GIS-based comparative environmental assessment of concrete mixes with cement, fly ash, natural and recycled aggregates. *Resources Conservation and Recycling*, 137, 1-10

⁴ Zea E., Habert G. 2014. Environmental Impacts of Bamboo Based Construction Materials representing global production diversity. *Journal of Cleaner Production*, 69, 117-127

⁵ Wiedmann T.O., Schandl H., Lenzen M., Moran D., Suh S., West J., Kanemoto K.

2015. The material footprint of nations. Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America, 112, 6271-6276

8 Aufgabe

- **Wir entwerfen ein zirkuläres Wohnhaus aus Stahl.**
- **Die Lebenszyklen von Haus und Landschaft sind aufeinander abzustimmen.**
- **Architektur und Wohnformen sind projektspezifisch aus dem ausgewählten Narrativ und dem Ort zu entwickeln.**
- **Das Baufeld liegt in Delémont.**
- **Sie arbeiten parallel in unterschiedlichen Massstäben:**
 - Landschaftliche Zyklen**
 - Urbaner Kontext**
 - Spezifischer Ort**
 - Architektonisches Projekt**
 - Konstruktives Detail**

9 Herangehensweise

Sie beginnen mit einer Recherche zu einem von Ihnen ausgewählten Thema im Kanton Jura. Diese Recherche bildet den Stoff für das Narrativ Ihres architektonischen Projektes.

Sie vertiefen das Thema anhand von Beobachtungen vor Ort und geeigneten Quellen. Sie fotografieren, erstellen Karten und Grafiken und halten Ihre Erkenntnisse schriftlich fest. Sie treffen Aussagen über aktuelle Entwicklungsprozesse und die Bedürfnisse der Anwohner:innen.

Sie identifizieren unterschiedliche Prinzipien der Zirkularität und überlegen, wie natürliche und kulturelle Zyklen aufeinander abgestimmt werden können.

Daneben entwerfen Sie zirkuläre Konstruktionen und untersuchen deren Potenzial für das Wohnen. Welche Materialien sind lokal verfügbar? Wie verbinden Sie diese kraftschlüssig? Wie erstellen Sie das Tragwerk, die Fassadenelemente, die Innenwände, etc?

Die Texte im Reader geben einen Einblick über zirkuläre Konstruktionsprinzipien. In den Gesprächen mit unseren Gästen haben Sie die Möglichkeit nachzufragen und zu diskutieren.

10 Darstellung

Der Plan und insbesondere der Grundriss sind eine abstrakte Notation einer räumlichen Konfiguration. Gleichzeitig haben sie als Zeichnung bildhafte Qualitäten, die es im Entwurf einzusetzen gilt. Deswegen kommen den grafischen Mitteln, der handwerklichen Präzision und der sinnlichen Qualität der Zeichnung grosse Bedeutung zu.

Die Bilder erarbeiten wir in diesem Semester mit Taiyo Onorato. In Workshops und Besprechungen lernen Sie neben Darstellungstechniken auch die abstrakte Wiedergabe architektonischer Ideen im Bild.

Das Detail entwerfen wir in diesem Semester mit dem Team von BUK. Sie lernen neben dem konstruktivem Entwerfen auch ihre Ideen in konstruktiven Zeichnungen und Modellen umzusetzen und darzustellen.

Mit Modellen untersuchen Sie räumliche Qualitäten, Proportionen und Materialien Ihrer Projekte. Der Bezug zwischen Material, Tektonik und Konstruktion ist in den Modellen zu thematisieren.

Zum Ende des Semesters dokumentieren Sie Ihre Recherche in einem Booklet.

Die Arbeit erfolgt in je nach Projekt festgelegten Massstäben in Modellen und Plänen. Die Ausarbeitung erfolgt auf vier Betrachtungsebenen:

- **Urbaner Kontext**
- **Spezifischer Ort**
- **Architektonisches Projekt**
- **Konstruktives Detail**

11 Für eine Architektur der Zweiten Moderne

Unsere Herangehensweise basiert auf der Theorie der Zweiten Moderne. Hierbei fragen wir uns, mit welchen Begriffen, Konzepten und Ideen wir unsere Wirklichkeit beschreiben und wie wir daraus entwerferische Strategien entwickeln können. Damit stellen wir die verbreitete Auffassung einer «autonomen» oder «selbstreferenziellen» Architektur in Frage. Der Idee der Unabhängigkeit der Disziplin setzen wir eine Position entgegen, welche in der Auseinandersetzung mit der objektiven Wirklichkeit und wissenschaftlichen Erkenntnissen ihre Themen findet und darin eine eigene Autorschaft anstrebt.

Die Prinzipien einer Architektur der Zweiten Moderne gilt es erst noch zu erfassen. Wir haben dafür ein Thesenheft und einen Thesaurus erstellt. Beides wird laufend ausgearbeitet und vertieft. In den einzelnen Narrativen verweisen Sie auf die verknüpften Themenfelder der Zweiten Moderne. Im Theorie-Reader sind die für uns grundlegenden Aufsätze zu den Begriffen des Thesaurus gesammelt. Zudem werden über Gastvorträge weitere theoretische Vertiefungen angestrebt.

12 Arbeitsweise

Die offizielle Sprache im Studio ist Deutsch. Informelle Gespräche wie Tischkritiken etc. können auf Englisch stattfinden. Je nach Gast werden auch Vorträge, Zwischenkritiken oder die Schlusskritik auf Englisch durchgeführt. Die Projekte werden in Zweiergruppen erarbeitet. Die Studierenden sowie das Team sind dienstags und mittwochs im Studio anwesend. Es finden wöchentlich Tischkritiken nach einem festen Zeitplan statt. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie kontinuierlich an ihren Projekten arbeiten.

Der Recherche- und Entwurfsstand ist zu den Tischkritiken ausgedruckt oder als PDF-Präsentation mitzubringen.

13 Kritiken und Abgabeleistungen

Workshops mit Taiyo Onorato

- 17.09.2024: Einführung
- 24.09.2024: Workshop I
- 05./12.11.2024: Workshop II

Erste Zwischenkritik: 15.10.2024

- Recherche zu Verbindungen, Material, Stadt
- Zwei Bilder (Stadt und Material)
- Narrativ des Zirkulären
- Grundriss, 1:50/1:100
- Konstruktives Detail des Zirkulären (Modell und Zeichnung), 1:10
- Wahl des Bauplatzes

Zweite Zwischenkritik: 20.11.2024

- Situationsplan und Modell, 1:200/1:500
- Ausgearbeitete Grundrisse, Schnitte und Ansichten, 1:50/1:20
- Fassadenmodell, 1:50
- Konstruktives Detail des Zirkulären (Modell und Zeichnung), 1:5/1:10

Schlusskritik: 18.12.2024

- **Situationsplan und Modell, 1:200**
- **Ausgearbeitete Grundrisse, Schnitte und Ansichten, 1:50/1:100**
- **Fassadenmodell und räumliches Modell, 1:50/1:100**
- **Konstruktives Detail (Modell und Zeichnung), 1:10**
- **Bildkomposition**
- **Recherche Booklet (Abgabe digitale Daten am 26.11.2024)**

Die Layoutvorgaben der Professur sind zu beachten.

14 Beurteilungskriterien

Der Benotung der Semesterleistungen liegen folgende Kriterien zugrunde:

Recherche (20%)

- **Recherche zu ökologischen, urbanen, sozialen, ökonomischen, kulturellen und historischen Hintergründen und Zusammenhängen, Verbindung, Ort**

Projekt (30%)

- **Umsetzung der Idee in ein architektonisches Projekt**
- **Komplexität der selbstgestellten Aufgabe**
- **Qualität der (Wohnungs-)Grundrisse**
- **Architektonischer Ausdruck**
- **Einbettung in den Kontext**

Konstruktion (20%)

- **Konstruktive Fügung**
- **Umgang mit Materialien**
- **Dauerhafte Konstruktion**

Prozess (10%)

- **Arbeitsmethode und Prozess während des Semesters (Selbstständigkeit, kritisches Denken, Engagement)**
- **Fähigkeiten im Entwerfen (unter Berücksichtigungen des Studienjahrs)**

Bilder (10%)

- **Bildidee und Umsetzung mit Taiyo Onorato**

Darstellung (10%)

- **Repräsentation und Präsentation des Projektes in verschiedenen Medien (Pläne, Modelle, Bilder, Film)**

Bei Gefahr des Nicht-Bestehens kann dies jederzeit, spätestens jedoch 3 Wochen vor Semesterende schriftlich mitgeteilt werden.

Wir legen grossen Wert auf gegenseitigen Respekt (siehe auch Verhaltenskodex Respekt der ETH Zürich). Für Unterstützung und Beratung bei nicht angemessenem Verhalten stehen wir und auch verschiedene Kontaktstellen am Departement Architektur zur Verfügung.

**15 Exkursion Delémont
Mi 18.09.2024**

07.50 Uhr	Treffpunkt Zürich HB
08.04 Uhr	Abfahrt Zürich HB
09.48 Uhr	Ankunft Delémont
10.00 Uhr	Stadtrundgang Philippe Deaumont
12.00 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	Vortrag Stahlindustrie Régis Froidevaux
14.30 Uhr	Bus nach Choindéz Fotografie vor Ort
18.23 Uhr	Abfahrt Delémont
20.00 Uhr	Ankunft Zürich HB

16 Vorträge und Gespräche

Di 17.9.2024, Atelier Gisel

09.00 Uhr	Elli Mosayebi Taiyo Onorato
14.00 Uhr*	Catherine De Wolf
16.00 Uhr	BUK
17.00 Uhr	Violeta Burckhardt Matthew Phillips Nelly Pilz

Mi 25.9.2024, Atelier Gisel

17.00 Uhr	Julia Hemmerling David Gregory Christina Bronowsky
------------------	---

Di 29.10.2024, Atelier Gisel

17.00 Uhr	Hans-Rudolf Meier Eva Stricker
------------------	---

***ETH Hauptgebäude**

17 Terminplan

**1 Di 17.09.24 Einführung Elli Mosayebi
Catherine De Wolf
BUK
Taiyo Onorato**

Mi 18.09.24 Exkursion Jura

**2 Di 24.09.24 Workshop I
Mi 25.09.24 Besprechung Projekt**

**3 Di 01.10.24 Besprechung Projekt*
Mi 02.10.24 Besprechung Projekt***

**4 Di 08.10.24 Besprechung Projekt
Mi 09.10.24 Besprechung Projekt**

**5 Di 15.10.24 1. Zwischenkritik
Mi 16.10.24 Besprechung Projekt**

**6 Mo 21.10.24– Seminarwoche
Fr 25.10.24**

**7 Di 29.10.24 Besprechung Projekt
Mi 30.10.24 Besprechung Projekt**

**8 Di 05.11.24 Workshop II
Mi 06.11.24 Besprechung Projekt***

9	Di	12.11.24	Workshop II
	Mi	13.11.24	Besprechung Projekt*
10	Di	19.11.24	Besprechung Projekt
	Mi	20.11.24	2. Zwischenkritik
11	Di	26.11.24	Besprechung Projekt
	Mi	27.11.24	Besprechung Projekt
12	Di	03.12.24	Besprechung Projekt*
	Mi	04.12.24	Besprechung Projekt*
13	Di	10.12.24	Besprechung Projekt
	Mi	11.12.24	Besprechung Projekt
14	Mo	16.12.24	Abgabe Entwurf
	Di	17.12.24	Aufbau Ausstellung
	Mi	18.12.24	Schlusskritik

* mit BUK

Notizen

[illegible]



ETH Zürich
Professur für Architektur und Entwurf

Prof. Dr. Elli Mosayebi

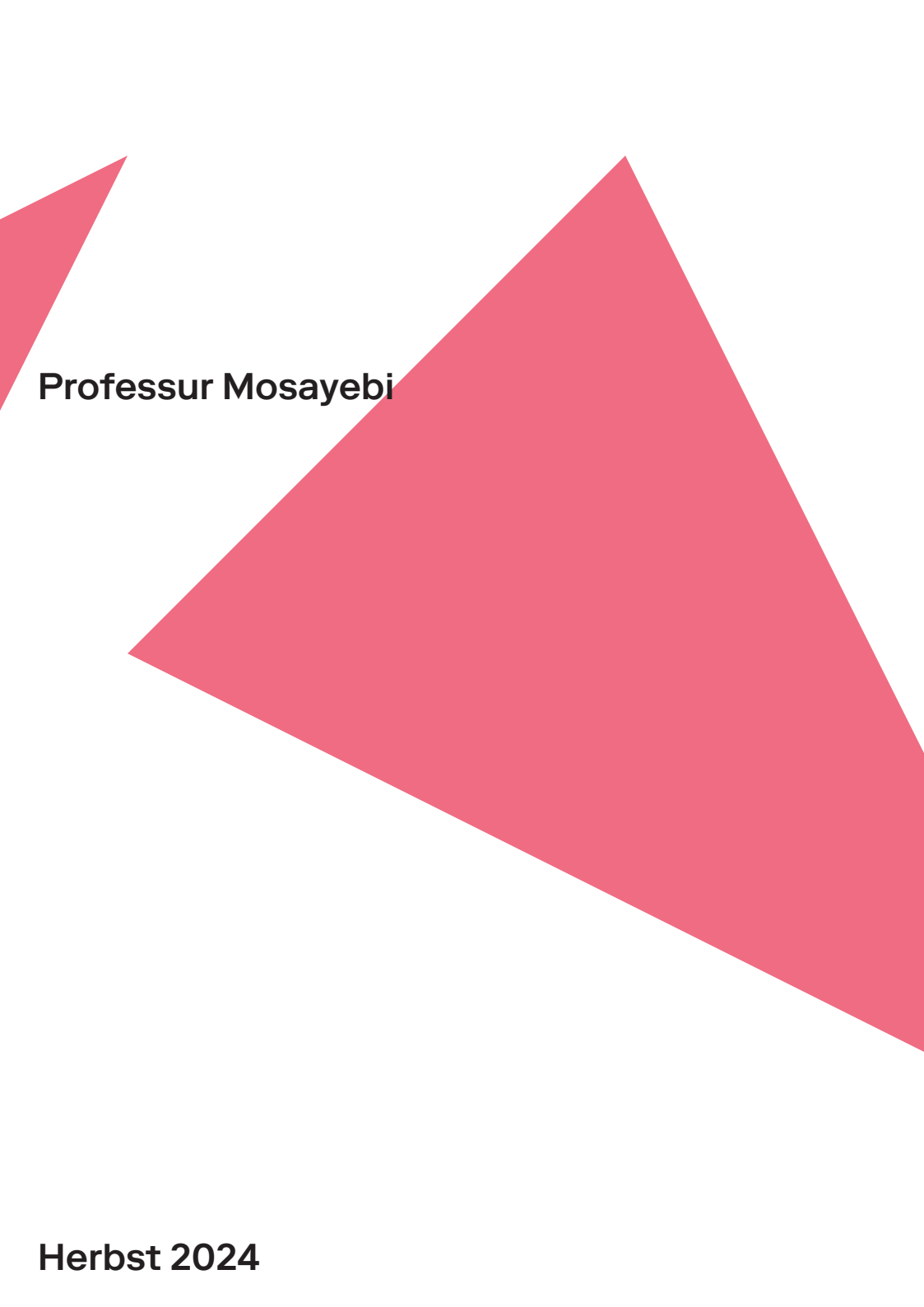
Wissenschaftliche Assistenz
Violeta Burckhardt
Paul Eckert
Julian Meier
Matthew Phillips
Nelly Pilz
Franziska Singer

Hilfsassistenz
Johanna Lorch
Zofia Krupa
Rose Schuller

BUK
Yufei He
Irène von Meiss-Leuthold
Margit Pschorn

Herbst 2024

mosayebi.arch.ethz.ch

The background features two large, abstract pink geometric shapes. One is a triangle pointing towards the top right, and the other is a larger triangle pointing towards the bottom right, partially overlapping the first one. The text is placed on the white background within these shapes.

Professur Mosayebi

Herbst 2024